

bringt (43-48). Hier spielt nun die Kategorie der 'Öffentlichkeit' in die Theorie des 'politischen Feldes' hinein. Erst sie macht die Analyse der Dynamik des Feldes als 'Prozess' möglich. Es kommt bei dieser Analyse darauf an herauszufinden, wem es mit welchen Mitteln gelingt, im machtpolitischen Kampf die 'Deutungshoheit' über das, was als 'legitim' und/oder als 'Gemeinwohl' etc. gelten soll, zu erlangen. Entscheidend ist hierbei die Untersuchung der unterschiedlichen 'Kapitalausstattungen' der Akteure, d.h. der Verfügungsgewalt über die Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung (vom Bildungssystem bis zu den 'Medien'). Die Analyse von Struktur und Funktion politischer (dazu zählen auch die gezielt entpolitizierenden) Medien bildet damit das eigentliche Zentrum der weiteren Untersuchung.

Leider überfrachtet Johanna Klages ihren ansonsten konsistenten Ansatz mit einem Exkurs zu Habermas' Untersuchung zum 'Strukturwandel der Öffentlichkeit', der sich im Kontext der Bourdieuschen Überlegungen als wenig anschlussfähig erweist (u.a. 66-72, 94-99). Sinnvoller erscheint dagegen der knappe – und daher naturgemäß nicht lückenlose – Versuch, die Grundzüge der Sozialgeschichte der letzten Jahrzehnte (73-82) mit den Strukturveränderungen des politischen Feldes (83-99) zu vermitteln und das Resultat schließlich als „Krise der politischen Repräsentation“ (100-117) zu interpretieren; ein Resultat, das etwa mit Colin Crouchs derzeit viel diskutiertem Begriff der 'Postdemokratie' weitgehend übereinstimmt.

Wer sich von der bisweilen etwas hermetisch klingenden Sprache der

Autorin („Im Folgenden seien beispielhaft die repräsentativen Effekte feldfremder Akteure auf die Genese politischer Prozesse im politischen Feld dargestellt“ – 118) nicht abschrecken lässt, wird mit konkreten Untersuchungen einzelner Aspekte der bundesdeutschen Meinungsbildung (Begriffsbesetzung, am Beispiel von 'Reform', Diskursgenerierung, Diskurs-Mächte), der Rolle sog. Think-Tanks (insbesondere der Bertelsmann-Stiftung), von Expertenkommissionen (prominent der 'Sachverständigenrat') etc. entschädigt.

Dass Johanna Klages angesichts der von ihr selbst geschilderten Macht der Meinungsmacher am Ende nur bescheidene Alternativen aufzuzeigen vermag, wird man ihr nicht anlasten können. In der Tradition Bourdieus wendet sie sich vor allem an die kritischen Intellektuellen (Wissenschaftler): „Wir benötigen mehr als bisher eine wissenschaftliche Kritik der herrschenden Wissenschaften und eine Analyse, in wessen Dienste diese sich stellen. Wir benötigen mehr als bisher sozialwissenschaftliche Analysen über die Gesellschaft, um Perspektiven über das lediglich Aktuelle hinaus entwickeln zu können.“ (183)

Werner Goldschmidt

Emanzipation durch Bildung?!

Janne Mende/ Stefan Müller, *Emanzipation in der politischen Bildung. Theorien, Konzepte, Möglichkeiten.* Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 384 S., 39,80 Euro

Der Zusammenhang zwischen politischer Bildung und Emanzipation

scheint unmittelbar einsichtig zu sein: Erste führt erfahrungsgemäß zu letzteren. Dabei sind die jeweiligen theoretischen Begründungen, Verfahrensweisen und Grenzen politischer Bildungsmaßnahmen so vielfältig wie unterschiedlich. Die AutorInnen des vorliegenden Sammelbandes nehmen das heterogene Feld der politischen Bildung fundiert und kritisch in den Blick und verhandeln etwa Aufklärungsmaßnahmen über lesbische/schwule/bi-/transsexuelle Lebensweisen, Gender-Trainings oder einen in der Bildungsarbeit mit migrantischen Jugendlichen ausgemachten „spezifischen Antisemitismus“ unter Jugendlichen muslimischen Hintergrunds.

Christian Geißler-Jagodzinski und Verena Haug setzen sich mit den Schwierigkeiten der Gedenkstättenpädagogik auseinander. Im Mittelpunkt ihrer Ausführungen steht die Frage, wie eine gesellschaftskritische Gedenkstättenpädagogik möglich ist, wenn institutionelle Vorgaben das zu Erlernende bereits vorwegnehmen. Sebastian Bischoff vergleicht Anspruch und Wirklichkeit antirassistischer Bildungsmaßnahmen in den Gewerkschaften: „Die Forderung nach verstärkten Anstrengungen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ist aber auch deshalb nicht leicht umzusetzen, weil die gewerkschaftlichen Argumentationen selbst bisweilen eher Teil des Problems als Teil der Lösung sind.“ (376) Den AutorInnen gelingt es, eigene praktische Erfahrungen in der Bildungsarbeit reflektiert und kritisch in ihre Überlegungen einfließen zu lassen. Ihr Verhältnis zwischen Nähe und Distanz zum Gegenstand ermöglicht sowohl fach-

fremden LeserInnen, wie auch erfahrenen politischen BildnerInnen gewinnbringende Erkenntnisse. Stärker theoretisch orientierte Beiträge gehen dem Verhältnis von Bildung und Gesellschaftskritik nach. David Schneider bezieht sich auf die Möglichkeiten von Befreiung durch Bildung anhand der Hinweise von Humboldt und Horkheimer. Stefan Müller und Alexander Witzig diskutieren Adornos Bildungsbegriff hinsichtlich seiner gesellschaftstheoretischen und subjekttheoretischen Voraussetzungen im Kontext des Imperatives, das „Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz nicht sich wiederhole“. Dieser Beitrag bietet eine gut lesbare Einführung in die Grundmodelle der Kritischen Theorie Adornos am Beispiel des Bildungsbegriffs. Dass eine heterogene Ausrichtung durchaus produktive Diskussionen ermöglicht, zeigen die beiden sich in gewisser Weise gegenüberstehenden Beiträge von Janne Mende und Christina Kaindl. Während erstere die „Bedingungen für eine kritisch-emanzipatorische politische Bildung“ offen legt, verweist Kaindl auf die „Unmöglichkeit, emanzipatorische Ziele für andere zu setzen“. Der Sammelband kann den gesellschaftlichen Widerspruch natürlich nicht auflösen, dass Emanzipation zwar nicht vorgegeben werden kann, zugleich aber in der politischen Bildung stets angestrebt wird. Stattdessen verdeutlichen die AutorInnen die Notwendigkeit, Möglichkeiten der Emanzipation als auch repressive Momente in Bildungsmaßnahmen herauszuarbeiten. Alle (teilweise in ihren Einschätzungen stark differierenden) Beiträge verorten

sich zwischen diesen spannungsvollen Polen. Die Gefahr jedoch, dass die vorliegende abgebildete Heterogenität dabei in Beliebigkeit abgeleitet wird erfolgreich begegnet. Einerseits explizieren die AutorInnen ihre Grundannahmen und werden dadurch zuordenbar, andererseits orientieren sie sich an dem Ziel einer veröhnten Gesellschaft. Letztlich verweisen die HerausgeberInnen nachdrücklich auf die Schwierigkeiten politischer Bildungsarbeit innerhalb einer von Herrschaftsverhältnissen durchsetzten Gesellschaft: „Hier gilt es, nicht einfach ein Bildungskonzept durch ein nächstes, neues zu ersetzen, sondern die Gründe des Scheiterns genauer zu analysieren. [...] ‚Besser machen‘ kann daher auch nicht ein ausschließlich individuelles oder intersubjektives sein – die objektiven Bedingungen und Möglichkeiten sind mindestens ebenso sehr in die Überlegungen mit einzubeziehen.“ (9) Eine emanzipatorische politische Bildung kann kaum möglich sein, ohne auf gesellschaftstheoretisch fundierte Analysen zurückzugreifen.

Anne Weber

Autorinnen und Autoren, Übersetzer

- Dr. Joachim Becker** – Wien, Volkswirt und Politikwissenschaftler, Hochschullehrer
- Dr. Hans Günter Bell** – Köln, Sozialwissenschaftler und Stadtplaner, Fachreferent für Bauen und Wohnen bei der Fraktion Die Linke im Landtag von NRW
- Prof. Dr. Günter Benser** – Berlin, Historiker
- Prof. Dr. Theodor Bergmann** – Stuttgart, Agrarwissenschaftler
- Dr. Marga Beyer** – Berlin, Historikerin
- Dr. Detlef Bimboes** – Berlin, Diplombiologe, Berlin, von 1979 - 2008 in der Umweltverwaltung tätig
- Prof. Dr. Dieter Boris** – Marburg, Sozialwissenschaftler, Z-Beirat
- Prof. Ph.D, George C. Comninel** – Toronto/Canada, Hochschullehrer, Historiker
- Kai Degenhardt** – Hamburg, Musiker
- Dr. Andreas Diers** – Bremen, Jurist und Historiker
- Prof. Dr. Frank Deppe** – Marburg, Politikwissenschaftler, Z-Beirat
- Dr. Dietmar Düe** – Kassel, Sozialwissenschaftler
- Philipp Fils** – Göttingen, Student der Wirtschaftswissenschaften
- Florian Flörsheimer** – Berlin, Politikwissenschaftler
- Olaf Gerlach** – Wiesbaden, Referent für Sozialpolitik bei der Fraktion Die Linke. im Hessischen Landtag
- Dr. Jörg Goldberg** – Frankfurt/M.,

- Wirtschaftswissenschaftler, Z-Redakteur
- Prof. Dr. Werner Goldschmidt** – Hamburg, Politikwissenschaftler
- Thomas Goes** – Jena, z.Zt. USA, Sozialwissenschaftler, Doktorand
- Prof. Dr. Horst Haase** – Berlin, Literaturwissenschaftler, Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften e.V.
- Eike Heinze** – Bremen, Doktorand der Soziologie
- Ralf Hoffrogge** – Potsdam, Historiker, Doktorand
- Stephan Krull** – Hannover, ehem. BR VW-Wolfsburg, Mitgl. des Vorstandes der Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen
- Prof. Dr. Lars Lambrecht** – Hamburg, Soziologe, Hochschullehrer i.R.
- Prof. Ph. D. Norman Levine** – Phoenix/USA, Hochschullehrer, Direktor des Instituts für Internationale Politik
- Prof. Dr. Helmut Meier** – Leipzig, Historiker
- Kim Moody** – Hertfordshire/USA, Sozialwissenschaftler (Industrial Relations), Lecturer
- Ph.D, Dr. Marcello Musto** – Toronto/Canada, Hochschullehrer für Politische Theorie
- Prof. Dr. Lothar Peter** – Bremen, Sozialwissenschaftler
- Prof. Dr. Ulla Piener** – Berlin, Politikwissenschaftlerin und Historikerin
- Thomas Ristow** – Frankfurt/M., Dipl.-Sozialökonom, Bibliotheksangestellter
- Prof. Dr. Werner Roehr** – Berlin, Historiker
- Prof. Dr. Jörg Roesler** – Berlin, Wirtschaftshistoriker
- Dr. David Salomon** – Frankfurt/M., Politikwissenschaftler, Z-Redakteur
- Stefan Schoppengerd** – Marburg, Politikwissenschaftler, Doktorand
- Dr. Friedrich Sendelbeck** – Nürnberg, Gewerkschaftssekretär
- Ingar Solty** – Toronto, Politikwissenschaftler, Doktorand
- Heinz Sommer** – Berlin, Wissenschaftlicher Bibliothekar und Diplom-Slawist
- Prof. Dr. Bernhard H.F. Taureck** – Braunschweig, Philosoph, Hochschullehrer
- Anna Thalmann** – Hamburg/Zürich, Studentin der Geschichtswissenschaft
- Anna Weber – Berlin, Studentin der Politikwissenschaften

Druckfehlerberichtigung:

Ein besonderes Anliegen ist uns die notwendige Korrektur einer von der Redaktion zu verantwortenden begrifflichen Verballhornung im Beitrag von Karl Hermann Tjaden in Z 83 (S. 148): aus der „prästabilten“ war eine „prästabilisierte“ Harmonie gemacht worden, was auf die Kappe der mangelnden Leibniz-Lektüre eines Z-Redakteurs geht.